DER KOMMENTAR

Geschick und Ungeschick

Es war ein geschickter Schachzug des Grünen-Landtagsabgeordneten Boris Palmer, in Ergenzingen gegen das geplante Unterhaltungszentrum „Cabrio" zu argumentieren und zu polemisieren. Er eiferte nicht, war ein neutraler Sitzungsleiter, aber er vertrat seine Position glasklar. Sein Mut, in die Höhle der Disco-Löwen zu gehen, wurde anerkannt. Palmer erhielt zwei Mal starken Beifall – auch von denen, die anderer Meinung sind.

Stellenweise war sein Vortrag schon vom nahenden Landtags-Wahlkampf geprägt. Er wiederholte seinen Vorwurf an die Stadt Rottenburg, sie betreibe mit dem Ergenzinger Projekt „parasitäre Politik", indem sie ihre Ressource Fläche einsetze, um größeren Städten Kaufkraft zu entziehen. Immerhin ist Rottenburgs Oberbürgermeister Klaus Tappeser (CDU) wahrscheinlicher Mitbewerber um ein Landtagsmandat.

Schlecht beraten war Palmer, den Konstanzer Rechtsanwalt Gerhard Zahner als Kronzeugen gegen das „Cabrio" einzuladen. Zahner ist Partei, vertritt mindestens einen Konkurrenten des geplanten Unterhaltungszentrums. „Ich unterstelle nichts", sagte Zahner und brachte das Projekt dann , „wenn es schlecht geführt wird", in Zusammenhang mit Drogen, Rotlicht, Gewalt bis hin zu Totschlag. „Eigentlich interessiert mich Ergenzingen gar nicht", sagte Zahner mehrfach. Trotzdem war er da. Palmer musste sich rechtfertigen: „Herr Zahner kriegt von mir kein Honorar."

Ortsvorsteher Hans Beser sah schlecht aus unter dem Druck einiger Vorwürfe, flüchtete sich in Worthülsen und ausweichende Verfahrensbeschreibung. Viel besser war sein Stellvertreter Reinhold Baur. Er sagte, dass Ergenzingen das „Cabrio" wollte und beschrieb in realistischer Selbsteinschätzung, dass die ehrenamtlichen Ratsleute auch vom Vertrauen in die Profis der Stadtverwaltung leben: „Wenn's klemmt, müssen die die Notbremse ziehen."

Ratskollege Willi Kissner bot Palmer Paroli. Vor zwei Jahren, als das Areal regionalplanerisch für ein Projekt dieser Art vorbereitet wurde, sei von Palmer nichts zu hören gewesen. Jetzt erkläre er alle Beteiligten für blöd, womöglich ohne je einen Vertrag gelesen zu haben. Palmer gab zu, dass er wie auch die Regional-Grünen vor zwei Jahren die Sache „verschlafen" hätten.

Im Dauertraum liegen auch die Initiatoren des „Cabrio"; wenn es scheitert, haben sie es sich weitgehend selbst zuzuschreiben. Sebastian Fischer und die Leute hinter ihm tun fast nichts, um die Öffentlichkeit über ihre Pläne zu informieren. Sie vertrauen allein auf den Verfahrensweg und unterschätzen die politische Brisanz der Nebentöne, die zu Recht für Zweifel an der Seriosität sorgen. Ohne jede Not nannte Fischer anfangs einen Zeitplan, der unmöglich einzuhalten war bei den zahlreichen Gutachten, die notwendig sind. Jetzt muss er ständig den Unterschriftstermin verschieben. Damit nährt er Spekulationen, die Investoren liefen davon. Das ist dilettantisch.

Gert Fleischer